

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 14 (1919)
Heft: 8

Artikel: Internationale Frauenkonferenz : an die sozialistischen Frauen aller Länder
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wind heult. Unruhig flackert die Flamme. Phantastisch tanzen die Schatten. Am Fußboden bewegten sich zitternd die Ascheflüschchen.

Sie liege wieder auf der Pritsche. Hülle mich fester in den Pelz. Frösche trotzdem. Schließe krampfhaft die Augen, beiße die Zähne zusammen. Im Ohr klingt mir noch immer leise klagend die stammelnde Stimme:

„Sie kann den Brief nicht nehmen, Genosse! Leb wohl!“ —



Von Unterernährung keine Spur.

In einem der Berichte über die Schulbesuche im Proletarierquartier Zürich 3 bemerkte ein Bezirksschulpfleger, daß er von Unterernährung nichts bemerken konnte. Darauf aufmerksam gemacht, erläuterte eine fromme Lehrerin diese Bemerkung wie folgt: Der Herr habe bei ihr zur Fastnachtszeit seinen Besuch gemacht. Die Erstklässler berichteten, wie zu Hause Küchlein gemacht würden und aus den vielen Aussagen war zu entnehmen, daß in jeder Familie „geküchelt“ würde. Der Herr Bezirksschulpfleger examinierte die Absenzenliste und entnahm daraus, daß alles Arbeiterkinder sind und seine Schlüffolgerung lautete: „Sehen Sie da! Wo ist nun die große Not, von der so viel gesprochen und geschrieben wird, wenn alle Küchlein backen?“

Dem Herrn und dieser Lehrerin sollte man ein paar dieser Küchlein zu kosten geben! Natürlich würden diese Herrschaften keine davon genießen, weil sie gewohnt sind, dazu gute Butter und viel Eier zu gebrauchen, während die Arbeiterfrau nur schlechtes Kriegsfett und kaum zwei Eier bekommt. Aber nicht einmal das soll auf den Tisch der Arbeiterfamilie! Die unerschwinglichen Fleischpreise erlaubten weder Geöffnetes noch Gebratenes, während die reichen Faulenzer samt Brut sich mit einer Fleischplatte, zwei Gemüsen und Dejerts täglich, am Freitag mit Fisch oder andern Konserben, beim 4-Uhr- oder 5-Uhr-Tee mit feinstem Kuchen und nach dem Nachteessen mit Fleischweinen beschieden! Ein Lehrer unterstützte die Bemerkung des Herrn Bezirksschulpflegers: Er sei Hortleiter und müsse täglich mitansehen, wie das einmal die Milch, ein andermal die Suppe von den armen Kindern nicht ausgegessen oder ganz verschmäht würde. Auf die Bemerkung, gerade das beweise, daß die Kinder nicht gesund, nicht an rationelle Kost gewöhnt seien, fügte ein anderer Lehrer bei: Man sehe auch wieder Brotresten, ja ganze Stücke herumliegen, ob das etwa von Hunger, von Unterernährung zeuge? Eine Genossin wies ihn zurecht mit dem Beispiel ihrer Neffen und Nichten — Lehrers Kindern — die bei Tisch gut und genug zu essen bekommen und dennoch eine Stunde später ihr Stück Brot rübis und stübis aufessen, gerade weil sie gut genährt und gesund seien. Appetitlosigkeit sei immer ein Zeichen von Krankheit. Das wurde von den Herren mit einem ungläubigen Lächeln quittiert.

ofters in die Kirche. Erstens tue ich es den Glocken zuliebe, die so mächtig über das Dorf hin rufen, komm, komm doch. Zweitens habe ich in jeder Predigt immer noch irgend etwas gelernt, es wurde wieder und wieder ein Gedanke geweckt, den ich bis heute noch nicht verdaut hatte. Ich glaube an einen lieben Gott, allerdings nicht an den, der uns nach dem Tode einen Engel schickt, der uns auf grüne Weiden führt, mit schönen weißen Schäfchen mit blauen Bändern um den Hals. Nein, an diesen lieben Gott kann ich schon lange nicht mehr glauben.

Liebe Genossinnen, denkt nun einmal, es wäre wirklich wahr, daß wir nach einem elenden müden Erdendasein wirklich in den Himmel kämen, in einen schönen leidens- und kampflosen Himmel. Auf der Erde sind wir Sozialisten gewesen, wir haben gekämpft für das allgemeine Wohl der Menschheit auf der Erde; nun wollen wir aber in den Himmel. Dieses Himmelsanrecht hat aber eine Voraussetzung gestellt, die wir nicht erfüllt haben, denn wir haben für den Sozialismus gekämpft und sind nicht geduldig und dankbar für alle Hiebe, die wir erhalten haben durch das Leben gegangen. Wenn wir Sozialisten sind und zugleich auf das Himmelsanrecht spekulieren, verlieren wir das letztere sicher und gewiß. Liebe Genossinnen, es gibt keinen Himmel, wie du ihn dir vorstellst, es gibt keinen Gott dort oben, son-

und doch hat gerade die Arbeiterschaft Zürichs durch Annahme der neuen Gemeindeordnung dafür gesorgt, daß die Lehrer und Lehrerinnen vor Not und Entbehrung geschützt werden. Und als Dank erntet sie — Verständnislosigkeit.

Mehr Verständnis bewiesen glücklicherweise andere Bezirksschulpfleger — vor allem ein Arzt — der gerade die Mattigkeit, die überhandnehmende Nervosität, die schwache Leistungsfähigkeit und die ethischen Mängel auf die schlechte Ernährung, auf den Mangel an gesundem Schlaf und die schlechten Wohnungsverhältnisse zurückführt.

Sehr zu begrüßen wäre, wenn auch unsere Schulpflegerinnen ihre Aufgabe nicht nur im regelmäßigen Besuch der Sitzungen und der zugeteilten Klassen erfüllten, sondern uns andere über ihre Beobachtungen, ihr Wirken und neue Vorschläge informierten. Gerade die „Vorkämpferin“ bietet ihnen Gelegenheit, wenn sie in den Kommissions- und Gesamtversammlungen zu wenig Gelegenheit bekommen, sich zu äußern. Wir möchten auch gerne wissen, wie die Frauen in den Amtsräten und Bevörden wirken, wo sie durch die passive Wählbarkeit des Volkes hinüberwurden.



Internationale Frauenkonferenz.

An die sozialistischen Frauen aller Länder.

Genossinnen!

Noch sind die Verkehrshindernisse und andere Schwierigkeiten nicht vollständig beseitigt, die als Begleiterscheinungen des Weltkrieges die Beziehungen zwischen den Sozialistinnen der verschiedenen Länder in schwerster Weise beeinträchtigt, ja zum Teil unmöglich gemacht haben. Aber immerhin ist eine Erleichterung des Verkehrs da, und die Zeit scheint nahe, wo keine äußeren Umstände es mehr hindern werden, daß die Genossinnen der einzelnen Länder frei miteinander verkehren können.

Genossinnen, Schwestern, wir müssen bereit sein, die Situation dazu zu nutzen. Die alten Verbindungen müssen gefestigt, neue stärkere Bände müssen gefügt werden zwischen den Sozialistinnen aller Länder. Mehr Arbeit, mehr Kampf für die Verwirklichung des Sozialismus, muß unsere Lösung sein. Einheitlichkeit der Arbeit und des Kampfes! Die Ereignisse rufen es uns zu. Die Weltrevolution des Proletariats hat angehoben. Sie geht unerschöpflich ihren Gang. Sie bringt uns Frauen die volle soziale Befreiung, aber sie bedarf auch uns, um zu siegen. Scharen wir uns zielbewußter, entschlossener und opferbereiter als je um das rote Banner.

Genossinnen, eine Zusammenkunft führender Sozialistinnen aus allen Ländern ist eine nachweisbare Notwendigkeit.

dern es gibt einen Gott auf der Erde, und dieser Gott ist in dir selbst, dieser Gott lebt schon Millionen Jahre und wird noch weiter leben, immer mächtiger, von Generation zu Generation. Er heißt Güte und Recht. Er stirbt nie aus, will auch nie in einem Himmel regieren, sondern auf dieser Erde will er sein und walten, und es ist unsere Arbeit, ihn zu unterstützen. Ich kann Dir, liebe Genossin nur empfehlen, schicke Dein Kind ruhig in die sozialdemokratische Sonntagsschule.

C. M o s e r.

*

Eigentum, Familie wird eure Welt bewegen
Familie wird eure Welt bewegen
und allen Glückes und Fammers Quelle sein.
Und diese zwei Begriffe wachsen fort,
bis Vaterland und Industrie draus werden,
die alles Schöne und Erhab'ne zeugen
und schließlich ihre eigne Brut verschlingen.

*

Oft sitzt im Dunkel,
was Welten bauen und erschüttern kann.

*

Sündigtest du, bereuen's Kindeskinder.

Die unter dem Zwang äußerer Verhältnisse so lange hinausgeschobene internationale Konferenz muß stattfinden. Die Vorschläge zur Tagesordnung sind auch seit langem bekannt. Angesichts der Verküstung im Lager des internationalen Sozialismus halte ich es nicht für empfehlenswert, die internationale Frauenkonferenz im Anschluß an einen allgemeinen Sozialistenkongreß tagen zu lassen. Sie muß eine selbständige Veranstaltung sein, die fest auf dem Boden des internationalen Sozialismus steht. Als Tagungsland schlage ich im Hinblick auf die Verhältnisse die Schweiz vor, als Zeitpunkt Ende September oder Anfang Oktober. Ich bitte bald um Vorschläge über Tagungsland und Tagungszeit.

Genossinnen, Schwestern, bekundet, daß die sozialistische Fraueninternationale lebt und wirkt, daß sie kraftvoll und geschlossen handeln will. Vorwärts zu Arbeit und Kampf! Hoch der internationale Sozialismus!

Mit sozialistischem Gruß!

Clara Zetkin,
internationale Sekretärin.

Der Aufruf der Clara Zetkin, unserer internationa-
len Sekretärin, eine internationale Frauenkonferenz vorzu-
bereiten, kommen wir gerne nach, obwohl wir der Meinung
sind, daß es nur eine Internationale geben kann,
die Dritte Internationale, welche anlässlich des Kongresses
in Moskau im März 1919 gegründet worden ist. Dieser
kommunistischen Internationale sollen auch die Frauen als
Teile der Landesparteien angehören. Solange die Gege-
näste innerhalb der Landesparteien nicht ausgeglichen sind,
solange die Lage nicht geklärt ist, werden sich auch die
sozialistischen Frauen nicht auf einer Plattform finden
können. Für die organisierten Frauen unseres Landes ist
die Zweite Internationale tot, die österreichischen Genos-
sinnen, die französischen, ein großer Teil der deutschen, die
englischen sind ihr noch angeschlossen. Die Genossinnen aus
England, die sich zur Dritten Internationale bekennen und
die sich um Sylvia Pankhurst scharen, werden kaum Pässe
zu einer internationalen Frauenkonferenz erhalten, die
Russinnen können nicht erscheinen, von den Ungarinnen
wissen wir es nicht, was soll uns eine solche Konferenz?
Nicht die Konferenz gebrauchen wir in erster Linie, sondern
das konsequente revolutionär-sozialistische Handeln der Ge-
nossinnen, der Frauenorganisationen der einzelnen Länder.

Wir begreifen den Wunsch der internationalen Sekre-
tarin, es ist ihr Bedürfnis, die Vertreterinnen der ver-
schiedenen Länder zu besammeln, um ihnen vor allem Be-
richt über ihre Tätigkeit zu erstatten. Die Genossinnen aller
Länder haben wiederum das Bedürfnis, aus dem Munde
Clara Zetkins die Beweggründe zu hören, welche sie ver-
anlaßt haben, sich der kommunistischen Partei Deutschlands
anzuschließen. Ob die Delegierten aber genügend Objektivi-
tät und revolutionäre Einsicht besitzen, um Clara Zetkin
nach wie vor als internationale Sekretärin anzuerkennen?
Die Anerkennung verpflichtet, hier kann es sich nicht um
eine Höflichkeitsgeste handeln, die zu keiner Tat verpflichtet.
Eine Internationale der Frauen, welche Clara Zetkin als
Vorsitzende hat, kann nur eine Internationale gemäß den
Grundzügen und Thesen der Dritten Internationale sein.
Keinen Burgfrieden, keine Kompromißpolitik, neben der
konsequenten parlamentarischen Tätigkeit die Massen-
aktionen der Arbeiterklasse. Der Anteil der Arbeiterinnen,
der Arbeiterfrauen an den Massenaktionen muß bedeutend
stärker werden. Die Dritte Internationale sieht das Räte-
system vor, die direkten Delegierten der Arbeiter und Klein-
bauern, der Soldaten, übernehmen die Staatsgewalt, die
frühere Regierung wird ausgeschaltet. Das Rätesystem
sieht eine ausgedehnte Mitarbeit auch der Frauen vor, aber
gerade diese haben sich bis anhin sehr passiv dazu verhalten.
Wir entnehmen einem längeren Artikel Clara Zetkins in
der „Kommunistin“: „Die Frauen für die Räte, die Frauen
in die Räte“ betitelt, daß am ersten Rätekongreß im De-

zember 1918 eine einzige weibliche Delegierte anwesend war und am zweiten Kongreß wurde überhaupt nicht von den Frauen gesprochen. (Auf den weiteren Inhalt der wertvollen Ausführungen werden wir später zurückkommen.)

Der am 17. und 18. August in Basel stattfindende außer-
ordentliche Parteitag wird die Frage des Anschlusses der
Sozialdemokratischen Partei der Schweiz an die Dritte
Internationale behandeln. Diese Internationale revolutionär
gesinnter Arbeiterparteien will im Gegensatz zur
Zweiten Internationale den Sozialismus tatsächlich auch
verwirklichen. Wie sollen da die Arbeiterfrauen und Lohn-
arbeiterinnen, welche weit mehr wie die Männer unter dem
Zoß der kapitalistischen Ausbeutung leiden, nicht für die
Dritte Internationale, derjenigen der Tat, der Verwirk-
lichung, eintreten.

Nur noch wenige Tage trennen uns von der überaus
wichtigen Tagung, nützen wir die Zeit um den Skeptikern,
den Ungläubigen, zu erklären, was die Dritte Internatio-
nale will, erklären wir ihnen, daß Lenin ein marxistisch
geschulter Führer der Arbeiterinternationale ist. Sein
streng wissenschaftliches Denken, sein geschickliches Auf-
fassen der Dinge verbietet ihm, univerSELL für die ganze
Welt, für jedes Land das gleiche Rezept vorzuschreiben.
Er selbst ist jeder sogenannten Putschtaktik abhold und denkt
nicht daran, sie anderen etwa vorzuschreiben. Nicht ab-
warten gilt es heute, sondern mit Überzeugung, mit dem
Willen zur Tat, sich der Dritten Internationale anzuschließen.
In diesem Sinne werden wir uns an die Vorbereitung der
internationalen Frauenkonferenz machen, welche dem
Wunsche Clara Zetkins gemäß fest auf dem Boden des
internationalen Sozialismus stehen soll.



Mitteilungen der zentralen Frauenkommission.

Zum außerordentlichen Parteitag in Basel.

Wenn irgend möglich, werden sich die Delegierten der
Frauengruppen anlässlich der Basler Tagung zu einer Sitzung
besammeln. Vorgesehen ist der Samstagabend, sofern keine
Nachtfahrt des Parteitages stattdarf. Es sind verschiedene
wichtige Punkte zu besprechen u. a.: Sitz der zentralen Frauen-
kommission, Art des Erscheinens der „Vorkämpferin“, Vor-
arbeiten zur internationalen Frauenkonferenz! Wir machen
nochmals dringend darauf aufmerksam, daß auch weibliche Dele-
gierte vertreten sein sollen, wir wünschen keine papierene Gleich-
berechtigung, sondern die tatsächliche. Um den Delegierten der
Gruppen mit schwacher Kasse Gelegenheit zu geben, ihr Mandat
auszunützen, haben wir einige Freiquartiere besorgt. Anmel-
dungen für die Beanspruchung solcher sind an Genossin Winkler,
Eisenbahnweg 27, Basel, rechtzeitig zu richten. Das Mittag-
essen kann in der Basler Volksküche eingenommen werden.

Erholungsbedürftige Ferienkinder aus den Zentralmächten.
Wir bitten unsere Genossinnen, sich den kantonalen und lokalen
Kommissionen zur Verfügung zu stellen. Es ist eine Menge
Arbeit zu bewältigen, Beschaffungen von Wohngelegenheiten,
wenn möglich Barmittel, sowie etwa Kleidungsstücke. Wir
wissen zwar, daß unsere Genossinnen übermäßig angestrengt
sind, aber bei einem guten Willen finden sie gewiß etwas
freie Zeit, um, wo notwendig, alte Kleider und Wäsche umzu-
arbeiten. Besonders auf dem Lande sollten sich die Genossinnen
zur Verfügung stellen, damit die unterernährten, blässen Kinder,
welche fünf Jahre unter dem Kriegselend gelitten haben, in
ruhiger Umgebung, in gesunder Luft sich etwas erholen können.
Wir wissen wohl, daß das Opfer unserer Proletarierfamilien,
die selbst nichts übrig haben, ein großes ist, wenn sie noch ein
Kind bei sich aufnehmen, um die sehr oft kargen Vorräte mit
diesem zu teilen, aber gerade unsere Genossinnen wissen in
erster Linie, wie web Hunger und Entbehrung tun und helfen
gerne, trotz beschränkten Mitteln und schwachen Kräften. Es ist
Sorge dafür getragen, daß diesmal nur erholungsbedürftige
Arbeiterkinder kommen, Kinder von Parteifreunden der Zen-
tralmächte. Im Kanton Zürich ist das Hilfskomitee bereits
gebildet und hat einen Aufruf erlassen, wo dies noch nicht
geschehen ist, sollen die Frauengruppen die Initiative ergreifen.